Zoologischer Garten.

* Wir wollen nicht verfehlen, die Leser unseres Blattes darauf aufmerksam zu machen, daß für den heutigen Sonntag, als den ersten des laufenden Monats, die für den derartigen Termin gebräuchliche Herabsetzung des Eintrittsgeldes für den Zoologischen Garten (30 statt 50 ₰ für Erwachsene, 15 statt 25 ₰ für Kinder) stattgefunden hat, von welcher Vergünstigung ohne Zweifel ein recht fleißiger Gebrauch gemacht werden wird.

Die drei am 30. Juli geborenen Königstiger sind seit Freitag von ihrer Mutter definitiv getrennt und in einem besonderen Käfig des Raubthierhauses, links vom Eingange, untergebracht worden. Obgleich schon im Laufe der letzten Wochen zeitweilige Trennung der jungen Thiere von ihrer Mutter veranstaltet wurde, um erstere an die Abwesenheit der Alten zu gewöhnen, zeigten sich dieselben, in ihren nunmehrigen Aufenthaltsort übergeführt, am ersten Tage dennoch ziemlich niedergeschlagen und beziehungsweise bissig; gegenwärtig sind sie jedoch in ihrem neuen Quartiere vollständig eingewöhnt und scheinen auch ihre Mutter nicht zu vermissen. Letztere ist wieder mit ihrem Gatten vereinigt worden, da sie ihre Sehnsucht nach demselben in den letzten Tagen zeitweise durch eine nicht gerade schonende Behandlung ihrer Kinder, die ihr offenbar lästig zu werden anfingen, bekundete.

Nachtrag.

* Leipzig, 4. December. Gestern Nachmittag 4 Uhr 45 Minuten traf Se. Hoheit, der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg unter Benutzung der Verbindungsbahn auf dem Berliner Bahnhofe von Altenburg hier ein und setzte um 5 Uhr 32 Minuten von da die Weiterreise nach Berlin fort. Bei dieser Gelegenheit wurde dem dasigen Bahnhofsinspector, Herrn Rudolph Weise, die Auszeichnung zu Theil, von Sr. Hoheit, dem Herzoge das Ritterkreuz 2. Classe vom Ernestinischen Hausorden verliehen zu erhalten, welche Ehrendecoration ihm durch den Adjutanten Sr. Hoheit, Major von Leipziger, im Stationsbureau überreicht wurde.

* Leipzig, 4. December. Der Leipziger Anwalt-Verein hielt gestern Abend im Saale des Hotel „Stadt Berlin“ eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher die in den gesammten Anwaltkreisen Deutschlands gegenwärtig besprochene Stellungnahme zu dem Gesetzes-Entwurf, betreffend die Herabminderung der Gerichts- und Anwaltskosten, besprochen wurde. Die Versammlung nahm dabei die Mittheilung entgegen, daß nicht eine Generalversammlung der deutschen Anwalt-Vereine, sondern eine Versammlung Delegirter der Anwaltkammern sämmtlicher Oberlandesgerichts-Bezirke Deutschlands nach Berlin einberufen und in dieser die Stellungnahme des Anwaltstandes zu dem Gesetzentwurf berathen werden solle, um darnach die Anschauungen zur Kenntniß des Reichs-Justizamtes zu bringen.

* Leipzig, 4. December. Am 6. December d. J. finden in dem Sitzungssaale der vereinigten berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte, Leplaystraße 2, zwei öffentliche Sitzungen statt, wobei die folgenden gegen die Section II der Sächsischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft anhängigen Berufungssachen zur Verhandlung kommen: Vormittag 10 Uhr: des Maurer Johann Wilhelm Zschau in Streuben bei Wurzen betr., Nachmittag 3 Uhr: den Handarbeiter Oswin Lindner in Leipzig betr.

— Heute Sonntag finden im Krystallpalast 2 große Künstler-Vorstellungen unter Mitwirkung des gesammten Specialitäten-Personals statt. Die neu engagirten Operetten- und Tanzduettistinnen Frl. Geschwister Adelheid und Caroline Menti treten heute zum ersten Male auf. Die sich des größten Beifalles erfreuenden Original Riesen-Welttableaux gelangen in beiden Vorstellungen zur Vorführung.

— Diese Woche bietet das Kaiser-Panorama, Grimmaische Straße Nr. 24, 1. Etage, eine bequeme Reise durch Schweden, und zwar fesseln ganz besonders die Ansichten von Stockholm und Umgebung das Interesse der Beschauer. Namentlich naturgetreu werden durch die Glasphotographien viele beliebte Straßen und Plätze wiedergegeben und die schwedischen Trachten zeigen uns, daß die Bewohner Schwedens zum größten Theile an ihrer eigenartigen, althergebrachten Kleidung bis auf den heutigen Tag festgehalten haben. Viele unserer Leser besuchen das Kaiser-Panorama seit es hier in Leipzig aufgestellt ist, regelmäßig jede Woche und wir glauben durch einen kurzen Hinweis denselben einen Dienst zu erweisen. Im Uebrigen verweisen wir auf die betreffende Bekanntmachung im Anzeigentheil.

* Leipzig, 4. December. Die am gestrigen Abend im Krystallpalast abgehaltene, von ungefähr 700 Personen besuchte allgemeine Buchdruckerversammlung wurde um ½9 Uhr von Herrn Reuß eröffnet. Als erster Punct stand auf der Tagesordnung der Situationsbericht, worüber die Herren Rosen und Reuß Referate gaben. Wir entnehmen denselben, daß im großen Ganzen die Lage seit der letzten Versammlung eine unveränderte geblieben ist. Zwar zahlt die große Mehrzahl der Principale sowohl hier, als außerhalb den neuen Tarif, doch dauern die Differenzen in Rheinland-Westfalen, in Altenburg, Halle, Magdeburg rc. fort und es dürfte auch kaum deren baldige Beilegung zu erwarten sein. Zur Verlesung gelangten u. A. Schreiben aus Altenburg und Hamburg, aus denen hervorging, daß in den genannten Städten einige Principale bestrebt sind, den „Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker“ insofern zu schädigen, als sie nur Leute einstellen wollen, welche genanntem Verbande nicht angehören; in dem Hamburger Schreiben war sogar verlangt, daß die Einzustellenden sich bei Conventionalstrafe verpflichten sollen, zum alten Tarife zu arbeiten. Diese Schreiben, sowie andere hiermit im Zusammenhange stehende Mittheilungen erregten das lebhafte Mißfallen der Versammlung, was in der sich anschließenden Debatte, welche jedoch wesentlich Neues nicht zu Tage förderte, lebhaften Ausdruck fand. Erwähnt sei zum ersten Punct der Tagesordnung noch, daß in Leipzig nach der letzten Aufstellung gegenwärtig 232 Conditionslose vorhanden, von denen 103 als Gemaßregelte zu betrachten sind; in der Zahlung der Unterstützungen wird wie bisher fortgefahren. — Als zweiter Punct stand die „Erhöhung der freiwilligen Tarifsteuer“ auf der Tagesordnung. Zu einem Beschlusse hierüber kam es jedoch nicht. Wohl wurde allseitig hervorgehoben, daß mit dem 1. Januar 1887 eine Wendung in der Lage (auch am hiesigen Orte) eintreten könne, welche wegen erhöhter Ansprüche an die Tarifcasse eine erhöhte Steuerzahlung nöthig mache, doch wurde die Situation noch nicht als soweit geklärt angesehen, um schon jetzt einen Beschluß fassen zu können. Derselbe soll vielmehr einer Versammlung überlassen bleiben, welche je nach Umständen bald einzuberufen ist. — Der Schluß der gestrigen Versammlung erfolgte gegen ½12 Uhr.

L. Leipzig, 4. December. Gestern Abend feierte der akademische Stenographenverein „Stolzeana“ sein erstes Stiftungsfest durch einen Commers, zu dem sich eine große Zahl von Gästen in den festlich geschmückten Räumen des Siebenmännerhauses eingefunden hatte. Die sämmtlichen wissenschaftlichen Vereine der hiesigen Universität, die akademischen Stenographenvereine der Universitäten Berlin und Halle, sowie auch der Leipziger Verein Stolze'scher Stenographen hatten ihre Vertreter gesandt. Der Vorsitzende gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die Bedeutung der Stenographie und ihrer wissenschaftlichen Behandlung, wies auf die Ziele des Vereins hin und knüpfte daran eine gedrängte Darstellung der Geschichte des Vereins. Es folgten dann die Reden der anwesenden Vertreter anderer Vereine, welche dem Verein „Stolzeana“ ihre Glückwünsche darbrachten und von denen einige durch ihren geistreichen Witz lebhaften Beifall ernteten; alle aber gaben Zeugniß davon, daß die Bestrebungen des Vereins Stolzeana allenthalben Anklang gefunden und dem freundschaftlichsten Entgegenkommen begegnen.

— Zu dem gestrigen Referate über die Festlichkeit des Militairvereins Jäger und Schützen werden wir gebeten, erläuternd zu bemerken, daß der Vorsitzende des Vereins, Herr Franz Hoffmann, die erschienenen Gäste und ganz speciell die anwesenden Herren Officiere im Namen des Vereins begrüßte und denselben für ihr zahlreiches Erscheinen herzlich dankte, später auch der Versammlung mittheilte, daß zu Ehren der Gefallenen 2 Lorbeerkränze auf hiesigem Johannisfriedhofe niedergelegt worden seien. Endlich ist noch nachzutragen, daß nicht Herr Mann, sondern Herr Herrmann im Referat zu lesen und daß Herr Schmalzried zweiter Vorsitzender des Vereins ist.

J Leipzig, 4. December. Gestern Abend machte sich in einem hiesigen Weinlocal ein als Gast anwesender fremder Herr durch seine Reden und Gesticulationen höchst auffällig, so daß der Wirth wie auch die übrigen Gäste bedenklich wurden und man annehmen mußte, daß es mit dem fremden Herrn nicht recht richtig im Kopfe sei. Man sah sich veranlaßt, die Polizei von den bedenklichen Wahrnehmungen in Kenntniß zu setzen, worauf alsbald ein Beamter zur Vornahme näherer Erörterungen an Ort und Stelle erschien. Aber kaum hatte sich dieser dem unheimlichen Gaste genähert und ein Gespräch mit ihm begonnen, so brach bei Letzterem ein gewaltiger Zorn aus, den er durch einen heftigen Schlag gegen den Beamten bethätigte. Natürlich hatte dieser Angriff die sofortige Festnahme des Thäters und seine Abführung nach dem Naschmarkt zur Folge. Dort erkannte man alsbald bei einer unter ärztlicher Assistenz vorgenommenen Befragung, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte. Es war ein Kaufmann aus Halle, welcher, vom Größenwahn befallen, sich für einen Kaiser hielt und sofort an die anwesenden Beamten Ehrentitel und Würden in freigebigster Weise austheilte, auch den ihn consultirenden Arzt zu einem hohen medicinischen Würdenträger machte. Der bedauernswerthe Mann mußte vorläufig in der hiesigen Irrenklinik untergebracht werden. — Zu der gestrigen elften Abendstunde wurde im Hofe der zweiten Gasanstalt die Wahrnehmung gemacht, wie plötzlich ein unbekannter Mann über das dortige verschlossene Thor in die Anstalt einstieg. Man hielt ihn an und überzeugte sich, daß auch hier ein Fall von Geistesstörung vorlag: Es war ein seit kurzer Zeit an Geisteskrankheit leidender hiesiger Kaufmann, den man, nachdem seine Wohnung ermittelt worden, zu seiner bereits in großer Sorge schwebenden Familie zurückführte. — Jener Schornsteinfegerlehrling, Namens Unger von hier, dessen Verunglückung am 26. vorigen Monats in der Brüderstraße allhier wir kürzlich mittheilten, woselbst er beim Essenkehren von dem Dache eines Grundstückes herabgestürzt und nach Durchschlagung einer Glasüberdachung im Hofe in einem Drahtgitter hängen geblieben, nachmals aber mit anscheinend tödtlichen Kopfverletzungen nach dem Krankenhaus gebracht worden war, ist wunderbarer Weise von dem gefahrvollen Sturze nicht nur lebend davon gekommen, sondern soweit wieder hergestellt worden, daß er bereits heute aus dem Krankenhause als geheilt hat entlassen werden können. — Gestern Abend hatte ein 64 Jahre alter Hausmann in einem Gasthofe der Gerberstraße das Unglück, beim Verlassen der Gaststube, als er nach dem Hofe gehen wollte, plötzlich auszugleiten und in einen Keller, vor dem er sich gerade befand, hinabzustürzen. Er brach dabei den rechten Unterschenkel und mußte deshalb ins Krankenhaus gebracht werden. — Aus dem Geschäft eines Kaufmanns in der Brandvorwerkstraße wurde vorgestern Abend ein Sack mit Nüssen, etwa 1 Centner schwer, aus einer Niederlage im Hofe gestohlen. Bereits gestern gelang es nun der Polizei, zu ermitteln, daß sechs meist wegen Diebstahls bestrafte junge Burschen, theils von hier, theils aus Volkmarsdorf, den Diebstahl gemeinschaftlich ausgeführt und den Sack Nüsse in der Behausung des einen Diebes, wo nachmals die Theilung hatte vorgenommen werden sollen, einstweilen niedergelegt hatten. Die jugendlichen Spitzbuben wurden insgesammt polizeilich verhaftet und auf dem Naschmarkt vorläufig eingesteckt. — Ein Hausbursche aus Heilbronn, welcher von der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wird, fiel heute Morgen unserer Polizei bei Revision einer Herberge in die Hände und kam ebenfalls zur Haft.

* Leipzig, 4. December. Von der vierten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden in den heutigen Hauptverhandlungen verurtheilt: 1) der Korbmacher Friedrich August Jacob aus Kötzschbar, der Handarbeiter Karl Wilhelm Mückeberger aus Torgau, der Maurer Friedrich Hermann Bladeyl aus Oberbobritzsch und der Korbmacher Friedrich Wilhelm Hermann Wolff aus Zwenkau wegen Beleidigung zu je 2 Monaten; 2) der Hausbesitzer Heinrich Schultze aus Treges wegen Beleidigung rc. zu 2 Wochen Gefängniß; dahingegen wurde der Zimmermann Heinrich Emil Weiler aus Zuckelhausen von der Anklage der Beleidigung freigesprochen.

* Reudnitz, 4. December. Zum Besten einer Christbescheerung für die Bewohner des hiesigen Armenhauses hat sich ein Comité gebildet, welches die Mittel für den angegebenen Zweck unter Anderm auch durch ein am künftigen Montag (6. December) Abends im hiesigen Schloßkeller-Etablissement zu veranstaltende Theater-Vorstellung, verbunden mit Concert-Vorträgen aufzubringen gedenkt. Zur Aufführung gelangen die beiden Einacter „Das Schwert des Damocles“ und „Hermann und Dorothea“ und an die Vorstellung schließt sich ein Ball an. Hoffentlich ist die Theilnahme des Publicums schon im Interesse der guten Sache eine recht zahlreiche.

ll Volkmarsdorf, 5. December. Am heutigen Sonntag findet in dem hiesigen Etablissement „Deutsche Reichshallen“ zum Besten einer Christbescheerung für arme Schulkinder des hiesigen Orts ein Concert des im Militair-Verein „Kameradschaft“ für Volkmarsdorf bestehenden Gesangvereins unter Mitwirkung hervorragender Kräfte statt. Das Programm ist ein sehr gehaltreiches und jedenfalls wird die Theilnahme des Publicums eine recht zahlreiche sein, da es gilt ein gutes Werk zu unterstützen, während anderer Seits eine angenehme Unterhaltung bevorsteht. An das Concert reiht sich ein Ball an.

* Eutritzsch, 4. December. Wie sehr die Ortskrankencassen überall immer mehr Eingang finden, geht daraus hervor, daß die hiesigen Lehrer dem Schulvorstande den Wunsch zu erkennen gegeben haben, in die Ortskrankencasse für Leipzig und Umgegend eintreten zu können, woran sie zugleich die Bitte knüpften, daß ein Drittel der Beiträge von der Schulcasse getragen werden möge. Der Schulvorstand beschloß, dem Gesuche zu entsprechen und der größte Theil der Gesuchsteller hat sich denn auch bereits versichert. Hierbei möge bemerkt sein, daß die Ortskrankencassen nicht nur den directen Mitgliedern, sondern bekanntlich auch deren Familienangehörigen freie ärztliche Behandlung und Arznei gewährt, was ganz besonders dazu beiträgt, den genannten Cassen immer neue Mitglieder zuzuführen.

* Plagwitz, 4. December. Die Frage wegen der Abänderung unseres Ortsstatuts scheint nicht gelöst werden zu sollen. Wie wir bereits mitgetheilt, hatte der Bezirksausschuß den Vorschlag des Gemeinderaths, daß die Ansässigen in zwei Wahlclassen (nach Anzahl der Grundsteuereinheiten) getheilt werden sollten, abgelehnt und dagegen einen aus der Mitte der Einwohnerschaft an die königliche Amtshauptmannschaft gelangten anderweiten Vorschlag, wonach neben den Grundsteuereinheiten auch der Betrag der Staatseinkommensteuer für die Eintheilung maßgebend sein soll, zu dem seinigen gemacht. Der Gemeinderath ist jedoch in seiner letzten Sitzung, der sämmtliche Mitglieder beiwohnten, hierauf nicht eingegangen, sondern ist (mit 9 gegen 3 Stimmen) bei seinem früheren Beschlusse stehen geblieben. Damit dürfte ausgesprochen sein, daß es zu einer Abänderung des Ortsstatuts überhaupt nicht kommt, denn falls wirklich das Ortsstatut mit der so beschlossenen Abänderung nochmals eingereicht würde, so ist die wiederholte Ablehnung seitens des Bezirksausschusses mit Sicherheit anzunehmen. Letztere Behörde hat nämlich bei Abänderung des Ortsstatuts in anderen Gemeinden, wie Lindenau, Eutritzsch rc., stets daran festgehalten, daß für die Eintheilung der Ansässigen in Wahlclassen nicht nur die Grundsteuereinheiten, sondern auch die Einkommensteuer maßgebend sei, und kann in Ansehung dessen schon von ihrem principiellen Standpuncte nicht abgehen. Es wird deshalb wohl beim bisherigen Ortsstatut verbleiben.

Borna, 3. December. Gestern beging im Thiel'schen Restaurant der Verein ehemaliger Jäger und Schützen für Borna und Umgegend den 16 Jahrestag der für diese Truppengattungen so denkwürdigen Schlacht bei Villiers und Brie durch einen Commers. Die Versammelten, unter welchen sich auch einige Mitkämpfer vom 2. December 1870 befanden, wurden durch die ernste, der Erinnerung an diese verlust-, aber siegreichen Kämpfe gewidmete Feier wieder einmal im Geiste lebhaft in jene für unser deutsches Vaterland so ruhmreiche Zeit zurückversetzt. Trotz mehrfacher Uebermacht des Feindes und unter höchst ungünstigen Terrainverhältnissen gelang es damals, was der Vorsteher, Herr Otto Schröter, in seiner Ansprache zur Eröffnung des Commerses hervorhob, den tapferen „Schwarzen“, geführt von ihrem Commandeur Oberst von Hausen, den Feind — wenn auch unter fürchterlichen Opfern — so zu schlagen, daß er Nachmittags 3 Uhr das Feld räumen mußte. Das Schützenregiment verlor an diesem Tage 35 Officiere und 880 Unterofficiere und Schützen, während die 4. Compagnie des 13. Jägerbataillons 1 Officier und 53 Oberjäger und Jäger auf dem Kampfplatze lassen mußte. In Anerkennung dieses muthigen Vorgehens erhielt das Schützenregiment Nr. 108 Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, welcher an diesem Tage den Befehl hatte, zum Chef.

* Stollberg, 4. December. Die gestern erfolgten diesjährigen Stadtverordnetenwahlen waren insofern von größerem Interesse als sonst, als die Socialdemokraten zum ersten Male mit einer eigenen Candidatenliste in den Wahlkampf eintraten. Trotzdem in einer öffentlichen stark besuchten Versammlung starke Propaganda für diese Candidaten gemacht wurde, ist doch nur einer derselben, Herr Kupferschmied Neugebauer, gewählt worden. Dieser gehört nun zwar der Fortschrittspartei, aber keineswegs der socialdemokratischen an. Die übrigen Gewählten: Baumeister Uhlmann, Spediteur Straumer, Cigarrenfabrikant Dathe, Procurist Seifert und Realschul-Oberlehrer Löbe, sind sämmtlich Mitglieder der Ordnungsparteien, so daß das kürzlich vom „Dresdner Journal“ über die sächsischen Stadtverordnetenwahlen Gesagte auch hier seine volle Bestätigung gefunden.

-r- Adorf, 3. December. Heute Abend fand man den Weichenwärter Knoth todt zwischen den Gleisen des hiesigen Bahnhofes vor. Eine Brausche am Kopfe war die einzige Verletzung, die man an ihm bemerkte. Ob er ohnmächtig geworden und todt zusammengesunken oder ob er von einer Locomotive aus dem Gleise geschleudert worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

, Meißen, 4. December. Das Stadtverordnetencollegium beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den Rath zu ersuchen, eine Petition an das Kriegsministerium zu richten, damit die Stadt Meißen wieder eine Garnison erhält. Auch der Gewerbeverein will eine Bittschrift gleichen Inhalts an gedachte hohe Militairbehörde richten. — Gestern Abend fand in der Stadtbierhalle eine öffentliche Versammlung der bei Innungsmeistern beschäftigten Tischlergesellen statt. Der derzeitige Altgeselle Morzeck führte in längeren Auseinandersetzungen aus, daß man in etlichen Puncten nach dem der Innung Entgegenkommen erstreben müsse und schlug deshalb vor, bei der Innung folgende Anträge zu stellen: 1) eine Fachschule einzurichten, 2) den Gesellenausschuß zu ermächtigen, die Lehrlinge jederzeit (nicht blos während der Anfertigung des Gesellenstücks) controliren zu dürfen, 3) die Gründe im Innungsstatut bestimmt zu bezeichnen, unter welchen den Meistern das Recht Lehrlinge auszubilden entzogen werden kann, 4) das eventuelle Nachlernen der Lehrlinge aufzuheben, 5) den gewählten Altgesellen auf die Dauer seines Amtsjahres beizubehalten, auch wenn derselbe bei einem Nichtinnungsmeister in Arbeit treten sollte, 6) bei Beeinflussungen während der Wahl des Altgesellen eine Neuwahl vorzunehmen und 7) zu gestatten, daß die an die Innung zu stellenden Anträge in einer öffentlichen Versammlung berathen werden können, zu welcher sämmtliche Gesellen, also auch die bei Nichtinnungsmeistern beschäftigten Zutritt haben sollen. Nach längerer Debatte wurde Punct 2 mit großer Majorität abgelehnt, die übrigen angenommen. Die Meister verließen vor der Abstimmung das Local. Die Versammlung verlief durchaus ruhig.

* Dresden, 3. December. Der Sensationsproceß Parlaghy ging, wie kurz gemeldet, gestern Nachmittag zu Ende. Der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Dr. Lange, entrollte in seinem Schlußvortrage ein charakteristisches Gesammtbild von der Anklage und dem Angeschuldigten selbst, der systematisch von München, Paris, Havre und Salzburg bez. Dresden aus ohne Zweifel hunderte deutscher Zeitungen um die Insertionskosten betrogen und ungezählten Leidenden große Geldsummen abgeschwindelt habe — gleichwohl aber nur in einer ganz geringen Anzahl Fälle von einem deutschen Gerichtshof zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Redner schildert die insolvente Situation des internationalen Schwindlers und Curpfuschers von dem Augenblicke an, als der übrigens hochgebildete und der sämmtlichen europäischen Hauptsprachen kundige Sohn eines ehemals gutsituirten ungarischen Kaufmannes zu Pest 1880 in München die schiefe Ebene des feinen, raffinirten Schwindels betrat. Er kritisirte mit vernichtender Schärfe die Unfähigkeit Parlaghy's auf medicinischem Gebiete, giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß P. als Charlatan frevelntlich mit der Gesundheit seiner Mitmenschen gespielt habe und hält dafür, daß die „Doctor-Promotion“ P.'s in Wisconsin, sowie die auf diversen Circularen enthaltene Bezeichnung „Inhaber von Orden“ und „Ritter-Diplomen“ der reine Humbug sei. Nach einem Hinweis auf die Ergebnisse der Haussuchung, sowie auf die Entnahme einer Unmasse von Pillen, Salben, Mixturen u. s. w. aus der hiesigen Mohren-Apotheke, für welche P. noch 150 ℳ schuldet, beantragt Redner die Verurtheilung wegen Betrugs und Fälschung unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Schreck, faßte die Situation seines Clienten von einem recht harmlosen Gesichtspuncte auf und kam dabei sogar auf den sogenannten Schneeberger Schnupftabak zu sprechen, der ebenso wie Hoff'scher Malzextract den Consumenten eine ganz wunderbare Wirkung in Bezug auf Leiden bez. Gedächtnißschwäche verspreche, gleichwohl aber noch nie durch diese Art von Reclame Nachtheile für die Producenten herbeigeführt habe. Schließlich plaidirt Parlaghy unter Bezugnahme auf seine unglückliche Familie und auf seine lange qualvolle Untersuchungshaft mit der unter Thränen abgegebenen Erklärung, er sei noch edlerer Regungen fähig und werde nie wieder das für ihn verhängnißvoll gewordene Gebiet betreten, an die Milde der Herren Richter selbst. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, wovon 3 Monate als verbüßt zu betrachten sind, und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

† Dresden, 4. December. Der hier bestehende Verein gegen Armennoth und Bettelei beabsichtigt in hiesiger Stadt eine Arbeitsstätte zu errichten, in welcher „Arbeit statt Almosen“ gegeben werden soll, d. h. in der die durchreisenden Handwerksgehilfen, welche die Hülfe des Vereins anrufen, für die beanspruchte Wanderunterstützung eine angemessene Arbeit, bestehend in Holzspalten, Steineschlagen u. s. w. zu leisten haben, während den auf Unterstützung Anspruch machenden einheimischen Armen Gelegenheit zum Verdienen durch solche Arbeit gegeben werden soll. Zur Ausführung dieses Vorhabens hat sich der Vorstand des hiesigen Vereins gegen Armennoth und Bettelei an den Rath der Stadt Dresden gewendet, mit der Bitte, ihm das hierzu geeignete Local in einem communlichen Grundstücke am Elbberge miethfrei zu überlassen. Gleichzeitig hat der genannte Verein beim Rathe eine engere Verbindung der städtischen Armenpflege mit der Vereinsthätigkeit angeregt, durch welch letztere schon seit 6½ Jahren die communliche Armenunterstützung wesentlich gefördert worden ist. Weiter gedenkt der Verein in hiesiger Stadt den Arbeitsnachweis in die Hand zu nehmen, um der Ausbeutung der vielen Arbeitslosen durch die sogenannten Nachweisungs-Bureaus und Stellenvermittler zu begegnen.

† Dresden, 4. December. In seiner auf der Moritzstraße gelegenen Wohnung hat sich gestern früh ein 57 Jahre alter Mann, welcher schon einige Tage nicht zurechnungsfähig erschienen, mit einem Rasirmesser in den Hals geschnitten und getödtet. — In Neustadt hat heute früh ein junger, gestern aus Reichenberg zugereister, nach Essen am Rhein zuständiger Gewerbsgehilfe aus noch unbekannter Veranlassung sich erschossen. In seiner Begleitung befand sich ein 19 Jahre altes Mädchen, welches er unter der Zusicherung der Ehelichung bewogen hatte, von Reichenberg ohne alle Mittel mit fortzureisen.

Reichstag.

(Specialbericht des „Leipziger Tageblattes“.)

6. Sitzung vom 4. December, 12 Uhr 20 Min.

Am Tische des Bundesraths: Bronsart v. Schellendorff, v. Caprivi.

Das Haus setzt die erste Berathung des Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke des Heeres fort.

Abg. Dr. Windthorst: Ich will mit einigen Vorbemerkungen beginnen. Die erste ist die, daß meine Freunde nicht für nöthig halten, nochmals zu versichern, daß wir zum Schutze des Vaterlandes zu jedem Opfer bereit sind. Das wollen wir, das wollen die Wähler, das will das Land. Ferner bemerke ich, daß durch meine Worte heute weder ich, noch meine Freunde sich präjudiciren wollen (Heiterkeit), unser Votum ist noch nicht dadurch präjudicirt. (Heiterkeit rechts.) Ja, wozu wären denn sonst die Sitzungen? Wissen Sie denn schon Alles? Wir wollen uns erst belehren lassen, der verehrte Herr Kriegsminister hat uns Aufklärungen für die Commission zugesagt. Ich wiederhole also, unser endgiltiges Urtheil wird erst bei der definitiven Abstimmung sich kundgeben. (Heiterkeit.) Die Vorlage besteht aus zwei Theilen: sie fordert erstlich das Bisherige, dann aber noch ein erhebliches Mehr. In den öffentlichen Blättern ist früher eigentlich nur immer die Wiederholung der früheren Bewilligung besprochen worden, weniger hat man sich mit der Mehrforderung beschäftigt. Wenn die Regierung mit uns ein Abonnement schließen könnte, wonach sie sich verpflichtet, für eine bestimmte Reihe von Jahren mit keinen Mehrforderungen zu kommen, so könnten wir uns bereit finden lassen, uns auf eine Reihe von Jahren zu binden. Ein solches Abonnement geht die Regierung aber nicht ein, sie verpflichtet auf eine Reihe von Jahren wohl den Reichstag, nicht aber sich — das ist ein ungleiches Verhältniß, auf welches wir nicht eingehen können. Deshalb hatte ich geglaubt, man thäte am besten, diese ganze Vorlage dem nächsten Reichstage zu überlassen, der ja auch zur Bewilligung der neuen Einnahmequellen berufen ist. Aber die Erklärungen des Ministers, seine Betonung der Dringlichkeit haben mich zum Aufgeben dieses Glaubens veranlaßt, um so mehr als wir gewöhnt sind, daß der Kriegsminister nicht für dringend darstellt, von dessen Dringlichkeit er nicht fest überzeugt ist. Aber so schnell, wie der Minister will, werden wir nicht arbeiten können — wir dürfen nichts verschleppen, aber auch nichts übereilen. Gefordert wird eine Vermehrung aller Waffengattungen (Ruf rechts: Cavallerie?), die Cavallerie kommt auch noch! (Ruf rechts: Sind Sie denn Soldat?) Nein, aber wenn ich Soldat wäre, so wäre ich Cavallerist! (Große Heiterkeit.) Auch ich weiß, man darf eine Armee nicht allein nach ihrer numerischen Stärke schätzen. Die Hauptsache ist die Disciplin des Heeres, und ich weiß, daß die französische Armee zerrissen ist durch die Parteiumtriebe. Unsere Officiere verdienen Dank, daß sie die Politik von der Armee fernhalten, wiewohl es Bestrebungen giebt, die die Politik in die Armee tragen wollen. Ich halte unsere Armee allen Gefahren für gewachsen. Mir fällt nur auf, daß bei einer Vorlage, die so sehr auf das Ausland Bezug nimmt, der berufene Vertreter der Reichspolitik fehlt. (Sehr richtig! im Centrum und links.) Wir sehen hier nicht den Minister, sondern allein den General und dieser sagt, die Verhältnisse seien notorisch. Ja, woher sollen wir denn die Verhältnisse bekannt sein? (Heiterkeit.) Aus der „Nordd. Allgemeinen“ oder aus der „Germania“. (Heiterkeit.) Die Thronrede spricht doch von der Friedlichkeit der Verhältnisse und betont die Freundschaft mit den beiden Kaiserreichen. Woher soll denn die Gefahr kommen? Allein von Boulanger? Frankreich drängt doch weniger aus Wahl, als aus Noth seine Revanche immer mehr zurück. Warum denn nun also diese Eile? Weshalb diese Dringlichkeit? Es muß denn doch etwas vorliegen, was wir nicht wissen — man kann doch aber nicht von uns verlangen, daß wir etwas bewilligen, wozu wir den Anlaß nicht kennen. Ich verlange nicht, daß der Minister sich hier im Plenum darüber ausspricht; das könnte vielleicht bedenklich sein. Aber in der Commission darf dem Kriegsminister ein strenges Examen nicht erspart bleiben und ich muß verlangen, daß auch das Auswärtige Amt sich dort äußert. Das können und müssen wir verlangen, denn wir sind nicht nur dazu da, nur Gelder und Recruten zu bewilligen. Wird der Nachweis der bedrohlichen Lage geführt, so können wir die Frage erwägen, ob solch außerordentliche Forderungen bewilligt werden sollen. — Was die technische Seite der Frage betrifft, so hat Abg. Richter bereits gestern in erschöpfender und dankenswerther Weise diese Frage behandelt. Wir werden bewilligen, was nöthig ist, mehr aber nicht und wir müssen eine genaue Prüfung eintreten lassen, denn überall ist die Noth und der Druck der Steuern bei uns im Lande sehr groß. Wenn wir aber unsere Kräfte in der Friedenszeit erschöpfen, so fehlen sie uns im Kriege. Dieser große Druck, der auf allen Verhältnissen liegt, und auch der Druck dieser Vorlage muß genügend berücksichtigt werden. Ich bedaure, daß diese Vorlage nicht im Plenum öffentlich vor dem Volke geprüft werden kann — die Herren, die in die Commission gehen, werden eine schwere Verantwortung übernehmen. Was die Frage des Septennats betrifft, so kann ich für eine so lange Dauer dieser außerordentlichen Bewilligung mich nicht entschließen. Vielleicht ließe sich eine Einigung dahin erzielen, daß man die Bewilligung nur für die Dauer einer Legislaturperiode ausspricht. Ich habe früher einmal gesagt, die Regierungen fordern nur soviel, als sie brauchen — diese meine Meinung ist jetzt dadurch erschüttert, daß im Budget diesmal so große Ausgaben verlangt werden, daß ich glaube, die Regierung kann gar nicht ernstlich diese hohen Ausgaben verlangen. — Wir werden in die Commission den guten Willen mitbringen, mit der Regierung zu verhandeln, aber die Nothwendigkeit der Bewilligung muß uns nachgewiesen werden. Ich habe nur zu bedauern, daß uns über unsere Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn nicht nähere Angaben gemacht sind. Sind die Angaben in den österreichischen Delegationen richtig, so bedeutet das ganze Bündniß nichts weiter, als daß wir Oesterreich haben werden, wenn es die Interessen beider Reiche verlangen. Dazu bedarf es eigentlich nicht erst dieses Bündnisses. Ich wünschte, wir hätten ein [illegible] Bündniß — sollte dies möglich sein, so würde man einst bedauern, zu Oesterreich nicht mehr das feste Verhältniß zu haben, wie zur Zeit des Bundestags. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Ja ein festes Verhältniß Deutschlands zu Oesterreich sichert den Frieden Europas. Ich kann nur wünschen, daß es dem Reichskanzler gelingen möge, dieses Bündniß fester zu machen. Es ist nöthig, daß in so ernster Zeit ernstlich unsere österreichischen Brüder an uns und wir an sie erinnert werden. Mit der Armeeverstärkung allein ist's nicht gethan: denn unsere Armeevermehrung veranlaßt auch Frankreich zu neuen Aufwendungen, und dann entsteht die Frage, welches Land kann es am längsten aushalten? Ich will hoffen, daß wir es sind. Allein aber würden wir bei einem gemeinsamen Angriff von Frankreich und Rußland in großer Gefahr sein. Wenn aber Gefahr von außen droht, so muß es im Innern doch friedlicher sein — das ist nicht der Fall und es ist vielleicht keine kluge Politik, daß die Regierung durch die Polenvorlagen sich die Bevölkerung im Osten nicht zu Freunden gemacht hat. Und doch hat diese Bevölkerung — ich erinnere Sie an das V. Armeecorps — im letzten Kriege sich sehr ausgezeichnet. Nicht die Zahlen machen die Armee, sondern der Geist! — Ich wiederhole: ein Septennat können wir nicht bewilligen. Sollte sich jedoch eine Einigung auf zwei Jahre bewirken lassen, so würde mich das mit Freude erfüllen. Für die Höhe des zu Bewilligenden erwarten wir erst in der Commission Gründe. Für die Forderung der zweijährigen Dienstzeit sind auch wir und stützen uns dabei auf die Autorität hervorragender Militairs. Ob diese Verkürzung der Dienst-